

Die Aufgaben umfassen 3 Seiten.

Schriftliches Abitur 2010 **Katholische Religion**

Zugelassene Hilfsmittel: Die Bibel, Einheitsübersetzung

Text 1: Beschluss des IV. Laterankonzils - „Der katholische Glaube“

Das IV. Laterankonzil fand 1215 unter Papst Innozenz III. statt. Von dort stammt das folgende ‚Glaubensbekenntnis‘.

- Wir glauben fest und bekennen aufrichtig, dass nur *einer* der wahre, ewige, unermessliche und unveränderliche, unbegreifliche, allmächtige und unaussprechliche Gott ist, der Vater, Sohn und Heilige Geist. (...)
- 5 Dass Gott, der *eine*, der Ursprung aller Dinge ist, der Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, des Geistigen und des Körperlichen: er schuf in seiner allmächtigen Kraft vom Anfang der Zeit an aus nichts zugleich beide Schöpfungen, die geistige und die körperliche, nämlich die der Engel und die der [irdischen] Welt; und danach die menschliche, die gewissermaßen zugleich aus Geist und Körper besteht. Der Teufel nämlich und die anderen Dämonen wurden zwar von Gott ihrer Natur nach gut
- 10 geschaffen, sie wurden aber selbst durch sich böse. Der Mensch aber sündigte aufgrund der Eingebung des Teufels (...).

(Heinrich Denzinger / Peter Hünermann: Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg i. Br.: Herder-Verlag, 1991, Nr. 800, 357)

Text 2: Auschwitz, Israel und Gott

Der jüdische Philosoph Hans Jonas (1903-1993), dessen Familie selbst von der Vernichtung in Auschwitz betroffen war, erörtert die Frage, wie nach Auschwitz Gott noch denkbar sein könne.

- Was hat Auschwitz dem hinzugefügt, was man schon immer wissen konnte vom Ausmaß des Schrecklichen und Entsetzlichen, was Menschen anderen Menschen antun können und seit je getan haben? (...)
- Was für ein Gott konnte das geschehen lassen?
- 5 Nach Auschwitz können wir mit größerer Entschiedenheit als je zuvor behaupten, dass eine allmächtige Gottheit entweder nicht allgütig oder (in ihrem Weltregiment, worin wir sie erfassen können) total unverständlich wäre. Wenn aber Gott auf gewisse Weise und in einem gewissen Grad verstehbar sein soll (und hieran müssen wir festhalten), dann muss sein Gutsein vereinbar sein mit der Existenz des Übels, und das ist € -2-

- 10 wenn er nicht *all*-mächtig ist. Nur dann können wir noch aufrechterhalten, dass er verstehbar und gut ist und es dennoch Übel in der Welt gibt. ... so ist es dieses Attribut [der Allmacht], das weichen muss... Durch die Jahre des Auschwitz-Wütens schwieg Gott. ...Und da sage ich nun: Nicht weil er nicht wollte, sondern weil er nicht konnte, griff er nicht ein. Aus Gründen, die entscheidend von der zeitgenössischen Erfahrung
- 15 eingegeben sind, proponiere ich die Idee eines Gottes, der für eine Zeit - die Zeit des fortschreitenden Weltprozesses - sich jeder Macht der Einmischung in den physischen Verlauf der Welt Dinge begeben hat; der dem Aufprall des weltlichen Geschehens auf sein eigenes Sein antwortet, nicht ›mit starker Hand und ausgestrecktem Arm‹, wie wir Juden alljährlich im Gedenken an den Auszug aus Ägypten rezitieren, sondern mit dem
- 20 eindringlich-stummen Werben seines unerfüllten Zieles.

(Hans Jonas: Der Gottesbegriff nach Auschwitz.
Eine jüdische Stimme, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987,
in: Herbert Jochum: Kirche und Synagoge, Im Dialog Bd 4, Seite 69)

Text 3: „Die Nacht“

Der jüdische Autor und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel (geb. 1928) wurde als Jugendlicher mit seiner Familie in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. 1945 wurde er von amerikanischen Truppen aus dem Lager Buchenwald, in das er zwischenzeitlich verschleppt worden war, befreit. In seiner autobiografischen Erzählung „Die Nacht“ beschreibt er eine Hinrichtungsszene im KZ. Drei Menschen werden gehängt – darunter ein kleiner Junge.

- "Wo ist Gott, wo ist er?", fragte jemand hinter mir. Auf ein Zeichen des Lagerchefs kippten die Stühle um. Absolutes Schweigen herrschte im ganzen Lager. Am Horizont ging die Sonne unter. „Mützen ab!“, brüllte der Lagerchef. Seine Stimme klang heiser. Wir weinten. „Mützen auf!“ Dann begann der Vorbeimarsch. Die beiden Erwachsenen
- 5 lebten nicht mehr. Ihre geschwellenen Zungen hingen bläulich heraus. Aber der dritte Strick hing nicht reglos: der leichte Knabe lebte noch... Mehr als eine halbe Stunde hing er so und kämpfte vor unseren Augen zwischen Leben und Sterben seinen Todeskampf. Und wir mussten ihm ins Gesicht sehen. Er lebte noch, als ich an ihm vorüberschritt, seine Zunge war rot, seine Augen noch nicht erloschen. Hinter mir hörte ich denselben
- 10 Mann fragen: „Wo ist Gott?“ Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: „Wo er ist? Dort – dort hängt er am Galgen (...).“

(Elie Wiesel: Die Nacht. Erinnerung und Zeugnis,
Freiburg i. Br.: Herder-Verlag, 5. Aufl., 1996, 94f.)

* proponieren: vorschlagen

TEIL I: KIRCHE UND GLAUBE IM MITTELALTER

1. Charakterisieren Sie das Gottesbild, das dem Glaubensbekenntnis des Konzils (Text 1) zugrunde liegt.
2. Das IV. Laterankonzil hat das vorliegende Bekenntnis (Text 1) gegen bestimmte religiöse Strömungen seiner Zeit verfasst.
 - a. Weisen Sie nach, dass Text 1 dualistische Vorstellungen des Mittelalters aufgreift und verwirft.
 - b. Stellen Sie eine religiöse Bewegung des Mittelalters vor, gegen die sich das Glaubensbekenntnis des Konzils (Text 1) gerichtet haben könnte. Begründen Sie Ihre Meinung.
 - c. Beschreiben Sie die Vorgehensweise der mittelalterlichen Kirche gegen solche Bewegungen.

TEIL II: BESTREITUNG UND TOD GOTTES IN DER NEUZEIT

3. Formulieren und erläutern Sie die in den Texten 2 und 3 aufgeworfene theologische Frage. Benennen und erläutern Sie dabei die Elemente eines Gottesbildes, das dieser Frage bzw. diesem Problem zugrunde liegt (Hilfe: Text 1).
4. Welche „Korrektur“ nimmt Jonas (Text 2) an diesem Gottesbild vor? Stellen Sie dieses von Jonas entfaltete Gottesbild dar. Nehmen Sie zu diesem Lösungsvorschlag Stellung und begründen Sie Ihre Meinung.
5. „*Wo ist Gott? ... Dort – dort hängt er am Galgen.*“ (Text 3, Z.10f.)

Erläutern Sie, inwieweit die traditionelle Allmachtsvorstellung bereits im Neuen Testament „durchkreuzt“ wird, und überprüfen Sie, ob dies mit einem „Gottesbild nach Auschwitz“ vereinbar ist, wie es in dem Text von E. Wiesel zur Sprache kommt.